

Geschichte des Deutschen Wissenschaftler-Verbandes

I. Teil (1910-1935) von WERNER HEILMANN, AH der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Verbindung Albingia Berlin.

II. Teil (1935-1960) von GÜNTER ZICKGRAF, AH der Wissenschaftlichen Verbindungen Baltia-Vandalia Tübingen und Markomania Halle-Marburg.

I.

Ein Blick in die Gründungsgeschichte unserer ältesten „Wissenschaftlichen Vereine“ zeigt deutlich, wie sie wirklich aus „Wissenschaftlichen Kränzchen“ zu einem fachwissenschaftlichen Verein geworden sind. Es spricht aber für sie, wenn durch Angehörige solcher Vereinigungen und Vereine bei einem Wechsel der Universität ein gleicher Verein in der neuen Universitätsstadt ins Leben gerufen wurde: man wollte eben auf eine Einrichtung, deren gute Seiten man kennen gelernt hatte, nicht verzichten! So entstanden in den dreißiger und vierziger Jahren des vorigen Jahrhunderts die ersten fachwissenschaftlichen Vereine, und zwar zuerst die theologischen, die wir in Kiel (1836), in Bonn (1849) und in Berlin (1853) vorfinden. Als dann auf weiteren Universitäten diese Vereinigungen heimisch geworden waren, z. T. auch durch ihre Bücherei Ersatz für die Seminare waren, als vor allem in den sechziger und siebziger Jahren die mathematischen, die philologischen, die historischen und die medizinisch-naturwissenschaftlichen Vereine entstanden, war es geradezu selbstverständlich, dass die Fachvereine in Beziehungen zueinander traten und diese sowohl wissenschaftlich wertvollen wie freundschaftlich engen Beziehungen bald den Wunsch nach einem festeren Zusammenschlusse aufkommen ließen. So bildete sich 1868 der „Verband mathematischer und mathematisch-naturwissenschaftlicher Vereine Deutscher Universitäten“, 1874 ein entsprechender der „Akademisch-Theologischen Vereine“. Auch die Fachvereine der andern Fächer schlossen sich zu „Verbänden“ oder zu „Kartellen“ zusammen. Um die Jahrhundertwende gab es sieben solcher fachwissenschaftlichen Verbände: den Arnstädter Verband mathematischer und naturwissenschaftlicher Vereine (gegr. 1874), den Goslarer Verband naturwissenschaftlicher und medizinischer Vereine (gegr. 1898), den Leuchtenburg-Bund historischer Vereine (gegr. 1887), den Naumburger Kartell-Verband klassisch-philologischer Vereine (gegr. 1834), den Leipziger Verband theologischer Studenten-Vereine (gegr. 1891) und den Weimarer Cartell-Verband philologischer Verbindungen (gegr. 1879). Die gemeinsame Liebe zur Wissenschaft hatte es außerdem mit sich gebracht, dass sich auch die Vereine einer Universitätsstadt näher traten. Bereits in den achtziger Jahren können wir „Verbände wissenschaftlicher Vereine“ z. B. in Halle, Gießen, Marburg und Berlin, feststellen. Diese örtlichen Verbände sollten den Einfluss der wissenschaftlichen Vereine stärken. Allen diesen örtlichen Verbänden ist das gemein, dass sie sehr lose zusammengeschlossen waren, daher sich oft lösten und in der Zahl der zugehörigen Korporationen wechselten, mithin zu keinem festen dauernden Verbände geführt haben.

Da erschien in der Julinummer 1904 der „Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Blätter“ ein Abdruck eines Aufsatzes aus dem Goslarer Monatsblatt, der die Überschrift trug: „Wissenschaftliche Korporationen, werdet Euch Eurer Kraft bewusst!“ In diesem Aufsatz wird die Frage gestellt, weshalb sich die wissenschaftlichen Korporationen im Gegensatz zu Corps und Burschenschaft nur mit Mühe behaupten. Zwei Gründe werden angeführt: Die wissenschaftlichen Verbindungen würden ihren Prinzipien untreu in dem Streben nach Wuchs, Fahne, Bierzipfel, Mensur und der Unterwerfung unter fremde Gesetze und Ehransschauungen wie unbedingte Genugtuung, und die wissenschaftlichen Verbindungen seien zu sehr zersplittert. Von 130 wissenschaftlichen Verbindungen seien nur etwa die Hälfte in 5 bis 6 Verbänden zusammengefasst, die übrigen schwebten in der Luft. Es gelte die enorme Kraft von 2000 unorganisierten Studenten auszulösen und in einem mächtigen Bund zusammenzufassen. Die wichtigsten Vorschläge seien hier genannt: „Sorgt für die Gründung und den Ausbau der AH-Verbände! Haltet treue Freundschaft mit den Korporationen, die gleich Euch auf dieselben Prinzipien geschworen haben! Jeder fachwissenschaftliche Verein muss Euch näher stehen als jede andere Korporation. Haltet Eure

Fahne auch in Eurer Heimatstadt hoch; tut Euch mit gleichgesinnten Studierenden und Alten Herren zu Ortsverbänden zusammen! Werbt hier neue Mitglieder! Und Ihr, die Ihr bereits in größeren Verbänden zusammengefasst seid, nehmt Fühlung miteinander; tauscht Eure Erfahrungen, Eure Zeitschriften und Mitgliederverzeichnisse aus; sucht weitere Verbindungen in Eure Kreise zu ziehen, – wacht eifersüchtig über das Festhalten am wissenschaftlichen Prinzip!“

Im Jahre 1907 erschien in allen Kartellblättern ein „Aufruf“, in dem die Schriftleiter der genannten Verbände ihre Verbandsbrüder aufforderten, „in Erkenntnis des gerade jetzt dringend notwendigen Zusammenwirkens aller akademisch-wissenschaftlichen Vereine zwecks Wahrung, Vertretung und Förderung ihrer gleichlautenden Interessen wie ihres Besitzstandes, bei der Werbung neuer Mitglieder sowohl während der Ferien wie im bevorstehenden Semester nach Kräften einander jede Unterstützung zuteil werden zu lassen.

Fünf große Verbände waren also für den Gedanken des Zusammenschlusses gewonnen! Aber noch gingen weitere Jahre ins Land, bis schließlich auf dem 7. Verbandstage des Arnstädter Verbandes Anfang Juni 1909 ein Ausschuss eingesetzt wurde, der alles Nötige für einen Zusammenschluss beraten und auch Fühlung mit andern Verbänden nehmen sollte. Die Arbeiten wurden so gefördert, dass im Juli in Bonn eine Zusammenkunft stattfand, bei der Vertreter sämtlicher dort vertretenen wissenschaftlichen Verbände anwesend waren. Von der Versammlung wurde einstimmig der Antrag angenommen: „Die Versammlung bittet die aus den einzelnen Verbänden wissenschaftlicher Vereine namhaft gemachten Herren, zu einer Kommission zusammenzutreten und die Gründung eines REICHSV ERBANDES WISSENSCHAFTLICHER VEREINE vorzubereiten.“ Diese Kommission betraute einen „Arbeitsausschuss“ mit den weiteren Arbeiten, die im Mai 1910 ihren Abschluss fanden: Am 14. Mai schlossen sich in Kassel die oben genannten sieben Verbände im Hotel Schirmer durch ihre Vertreter zum „DEUTSCHEN WISSENSCHAFTLICHEN VERBAND“ zusammen. Wenngleich noch bei einigen Verbänden die Genehmigung durch die Vereine und die Verbandsleitung eingeholt werden musste, so konnte doch der Arbeitsausschuss in Nr. 5 seiner „Mitteilungen“ verkünden: „Damit ist der D.W.V. gegründet!“ Aber noch sollten zwei Jahre angestrengter Arbeit dahingehen, bis der „Organisations-Ausschuss“, der den Arbeitsausschuss nun in der Arbeit ablöste, zum 1. Deutschen Wissenschaftertage wiederum nach Kassel einladen konnte. Hier versammelten sich dann am 25. Mai 1912 im Saale des Kaufmannshauses die Mitglieder des Organisationsausschusses und die Vertreter der Vereine der sieben Verbände zur Gründungsversammlung, die in voller Einmütigkeit dem jungen Verbände die grundlegenden Satzungen gab. 82 Vereine waren im DWV vereinigt, der seinen Zweck dahin bestimmte (Satzungen § 1): Der DWV setzt sich die Förderung gemeinsamer Interessen aller wissenschaftlichen Verbindungen an deutschen Hochschulen zum Ziel. Insbesondere will er

1. die Idee der wissenschaftlichen Verbindungen nach außen hin vertreten,
2. die Lösung solcher gemeinsamen Aufgaben anstreben, deren Durchführung die Kräfte der einzelnen Verbindungen übersteigt,
3. einen engeren Zusammenschluss der einzelnen Verbindungen und aller ihrer Mitglieder, vornehmlich auch der Alten Herren, anbahnen,
4. durch eine zweckmäßig eingerichtete Werbetätigkeit den Bestand und die Weiterentwicklung der wissenschaftlichen Verbindungen sichern.

So war also das Werk zum Abschluss gebracht. Was verschlug es, wenn bereits im Sommer 1913 das Goslarer Kartell wieder austrat, zumal da einige Vereine weiter ihrer Hochschulgruppe angehörten? Es erscheint vornehmste Pflicht, hier noch der Männer zu gedenken, deren Weitblick und Begeisterung, Arbeitskraft und Arbeitswillen, Leitung und Führung der DWV sein Entstehen verdankt. In aufrichtiger Dankbarkeit seien vor allem genannt Vbr. Liebmann, der in Aufsätzen und Vorträgen aufklärend und begeisternd wirkte, dann Mitglied der genannten Ausschüsse war und in Kassel 1912 in grundlegenden Ausführungen über die Bedeutung des DWV sprach. Weiter seien genannt vom AV die Vbr.² Paeckelmann, Michel Tenhaeff und Wüllenweber, vom EK Strunck und Köhler, vom LB Meyer, vom NKV Hellwig und Bär, vom WCV Conen und Lorey, vom LV Greeff.

Bereits für die Pfingstwoche 1914 lud der Vorstand zum 2. Deutschen Wissenschaftertag nach

Frankfurt am Main ein. Über 600 Teilnehmer konnten sich bei der überreichen Fülle des Gebotenen, – 10 wissenschaftliche Führungen, 6 Vorträge, ein festlicher Empfang im Römer durch die Stadt, dazu eine Reihe festlich-gesellschaftlicher Veranstaltungen, von der inneren Festigung des jungen Verbandes überzeugen. Die weitere Entwicklung schien gesichert. Da brach der Weltkrieg aus. Auch die Deutschen Wissenschaftler eilten zu den Fahnen, 1224 Mitglieder blieben auf dem Felde der Ehre. Damit hatte der DWV 31,2 % seiner Mitglieder verloren; mit dieser hohen Prozentzahl steht unser Verband an zweiter Stelle unter den studentischen Verbänden. Mit kräftiger Hand ging nach dem Kriege der neue Vorsitzende, unterstützt von einigen bewährten Mitgliedern, an den Neuaufbau des Verbandes. Eine wichtige Stütze bei dieser Aufbauarbeit stellte die DWV-Zeitschrift, die „Mitteilungen aus dem Deutschen Wissenschaftler-Verband“, dar, die jetzt als ein regelmäßig erscheinendes Mitteilungsblatt herausgegeben wurde. Ein Jahr später, zu Pfingsten 1920, fand in Göttingen der 3. Deutsche Wissenschaftertag statt. Er zeigte den DWV in seinem Nachkriegsbestand und trotz einiger Gegensätze zwischen einzelnen Verbänden als gefestigt. Die beiden philologischen Verbände schlossen sich zum Göttinger Kartell zusammen. Doch dann erschütterte den Verband der Streit um Couleur, unbedingte Genugtuung, Sport, und strengere korporative Ausrichtung. Die Verbände verloren z. T. ihr einheitliches Gepräge, da manche Vereine und Verbindungen an die couleurfreundlichen Mitglieder Zugeständnisse gemacht hatten, die nun auch auf den Verband ausgedehnt werden sollten. Geling dies nicht, so erfolgte gewöhnlich der Austritt. So gingen sämtliche Verbindungen des Weimarer Cartell-Verbandes dem DWV verloren, – alle traten unter Ablegung des wissenschaftlichen Prinzips zu den Couleurverbänden über. Nur wenige Vereine konnten neu aufgenommen werden. Obwohl die Zahl der Studierenden in den Nachkriegsjahren außerordentlich hoch war, zeigte sich doch eine sehr geringe Werbekraft der wissenschaftlichen Verbindungen. Mit Recht kann man dies wohl neben der übermäßigen Bewertung sportlicher Leistungen und dem Drang nach straffer Zucht auch auf die Unterbewertung geistiger Arbeit in der Öffentlichkeit zurückführen. Nur der Arnstädter Verband konnte ungefähr die alte Mitgliederhöhe halten, da sich die naturwissenschaftlichen Fächer einer gewissen Beliebtheit erfreuten. Ganz übel stand es um die philologischen und theologischen Vereine, bei denen einige wiederholt suspendieren mussten. Dieser schwierigen Lage konnte auch der 4. Verbandstag Anfang August 1922 in Berlin nicht Herr werden, bis dann das böse Jahr der Inflation fast jegliches Leben im DWV erstickte.

Bereits im Januar 1924, wenige Wochen, nachdem wieder geordnete Verhältnisse eingetreten waren, nahm der Vorstand, dessen Sitz 1921 nach Berlin gekommen war, seine Arbeiten wieder auf. Und nun war es der ARNSTÄDTER VERBAND, der auf seinem Verbandstage 1925 den Ruf nach gegenseitiger Aussprache und Verständigung erhob. So kam es zum 5. DWV-Tag zu Leipzig in den ersten Januartagen 1926. Nach gründlicher Aussprache und nach Annahme neuer Satzungen gingen die Teilnehmer – es waren etwa 160 – auseinander in dem Bewusstsein: Es geht wieder bergauf! Als Zeichen dieses Bewusstseins wurde die DWV-Nadel (silberner Ring mit schwarzer Emailfüllung) eingeführt. Wenige Tage danach schlossen sich die beiden philologischen und historischen Verbände zum Dornburg-Kartell zusammen. In steter ruhiger Arbeit setzte der Vorstand das Begonnene fort, baute die „Mitteilungen“ aus, brachte die Geldmittel in Ordnung, setzte ein hochschulpolitisches Amt ein und suchte durch Rundschreiben, die „Mitteilungen“ und die „Merkblätter“, die Arbeit am Verbandsleben zu wecken. Mit froher Zuversicht lud er den DWV zum DWV-Tag nach Heidelberg zu Pfingsten 1927 ein. Zwei Jahre später rief der Vorstand die DWV'er nach Jena.

So schön diese Höhepunkte des Verbandslebens auch waren und so sehr sie mit ihrer deutlichen Geschlossenheit Achtung und Beachtung finden konnten, es zeigten sich doch in der inneren Arbeit des Verbandes bestimmte Schwierigkeiten: Bald war es die Beitragsfrage, bei der einmal das EK offenen Widerstand leistete, bald war es die Frage der Genugtuung, die wiederholt vom AV angeschnitten wurde; örtliche Streitigkeiten machten dem Vorstand zu schaffen; man glaubte gegen den „vielköpfigen“ Vorstand, – die Mitgliederzahl betrug allerdings zeitweise über 20 – angehen zu müssen; man wollte die „Doppelorganisation“ beseitigt wissen oder es sollten doch die Einrichtungen der DWV-Verbände für die Geschäftsführung des Dachverbandes genutzt werden.

Genug, mit diesen rein organisatorischen Fragen hatte der Vorstand viel zu tun, als dass er dem wiederholt an ihn ergangenen Ruf, doch mehr den eigentlichen Grundsatz des Verbandes, „Wissenschaft“ zur Geltung und Darstellung zu bringen, hätte entsprechen können. Auf dem Heidelberger Verbandstag wurde daher der „Mentz-Ausschuss“ eingesetzt, genannt nach dem Vbr., der schon 1918 dem Verband geholfen hatte und der auf diesem Verbandstage Wege zur Beseitigung einiger innerer Schwierigkeiten wies. Dieser Ausschuss sollte Streitigkeiten örtlicher Art schlichten und Vorschläge zur Vereinfachung der Geschäftsführung machen. Doch blieb das Ergebnis der Arbeiten unbefriedigend, und der Vorstand musste selbst tüchtig eingreifen. Schließlich hoffte man durch eine neue Satzung der Schwierigkeiten Herr werden zu können. Ein Satzungsausschuss, in Jena eingesetzt, konnte auf dem 8. Wissenschaftler-Tag, der eine Geschäftstagung war, zu Pfingsten 1930 in Arnstadt seinen Entwurf vorlegen. Wenn auch die Frage der Straßencouleur und der Ortsgruppen die Geister etwas auseinander brachte, so hoffte man doch, endlich den entscheidenden Schritt voran getan zu haben. Die Hoffnung freilich, mit Hilfe einer Kartei den Ortsgruppen neues Leben einzuflößen, hatte sich nicht erfüllt. Ein böser Streitfall in der Breslauer Ortsgruppe 1931/32 schlug starke Wellen im Verbands.

So konnte denn der Vorstand nicht mit der freudigen Stimmung wie früher zum 9. DWV-Tage nach Neudietendorf zu Pfingsten 1933 einladen.

Zu Beginn der Tagung trat das Schmalkaldener Kartell aus, eine Folge des Breslauer Streitfalls. Nach langen und schwierigen Verhandlungen schlossen sich AV und DK zusammen. Zugleich nahm der Verband das so genannte Führerprinzip an, das auch die Verbindungen übernahm. Arnstadt wurde zum Tagungsort bestimmt.

Leider konnte auch der neue Führerrat den Verbindungen nicht den zum Bestand notwendigen Nachwuchs verschaffen. Die Zahl der Mitglieder in den Verbindungen ging weiter stark zurück. Gleichwohl weckte der 10. Wissenschaftler-Tag im Herbst 1934 in Arnstadt große Hoffnung. Es war eine „Schulungstagung“, dessen Leitung in der Hand des wissenschaftlichen Amtswalters lag. Die „Politisierung der Wissenschaft“ wurde in verschiedenen Fachvorträgen behandelt. Noch war der Lebenswille des Verbandes nicht gebrochen. Er zeigte sich auch darin, dass der Pflichtbezug für die Zeitschrift eingeführt wurde, die seit Oktober 1933 den Namen „Bund und Wissenschaft“ und ein abgeändertes DWV- Schild (Schwert und Spaten) als Signet führte. Die Alten Herren jener Verbandsverbindungen, die in ihrer Mitgliederzahl noch gesichert dastanden, stellten bereitwilligst ansehnliche Beträge für die Einrichtung von Wohnkameradschaftsheimen zur Verfügung.

Die Mitgliedschaft des DWV im ADW (Allgemeiner Deutscher Waffenring) hat eigentlich keinen Eindruck gemacht oder gar Begeisterung im Verbände hervorgerufen. Im Sommer 1935 setzte das große Sterben der studentischen Verbände und Verbindungen ein. Nach mehrfachen Beratungen im Führerrat löste am 12. Oktober 1935 der Führer des DWV den Verband auf.

II.

Im 25. Jahr seines Bestehens wurde also der DWV aufgelöst, und er teilte damit das Schicksal aller studentischen Verbände. Sie passten nicht mehr in die neue Zeit des Dritten Reiches, wie man leichtfertig und auch wider besseres Wissen behauptete. Dass ein solches Geschick gerade den DWV traf, war umso schmerzlicher, als unsere Verbindungen, wie nur wenige andere noch, ihren Mitgliedern eine gründliche wissenschaftliche Ausbildung gegeben hatten und damit Förderer und Wegbereiter deutscher Geisteskultur gewesen waren. Bei aller Achtung vor dem übernationalen Charakter der Wissenschaft hatte aber auch die wissenschaftliche Tätigkeit der Mitglieder unserer Verbindungen stets zugleich im Dienste des deutschen Vaterlandes gestanden.

Aber diese Selbstauflösung der studentischen Verbände war nur ein Schlussstrich unter eine Entwicklung, die bereits Ende der zwanziger Jahre begonnen hatte. Der politische Streit, der durch nationalsozialistische Bundesbrüder in die Verbindungen hineingetragen wurde, verursachte schwere Zerwürfnisse. Mit dem Sommersemester 1933 setzte allmählich, aber unaufhaltsam der Verfall der akademischen Verbände, und somit auch des DWV, ein.

Als das Dritte Reich gekommen war, hub die Epoche der Studentenführer an. Die ergrauten

Vorsitzenden der Verbände mussten über Nacht sehr jungen Leuten Platz machen, und diese Führer bestimmten, ohne dass sie irgendwem hätten Rechenschaft ablegen müssen, die Verbandspolitik. Von Führung war überhaupt keine Rede: diese Vertreter ungehemmter Parteiideologie führten nur widerspruchlos, oft sogar mit unverhohlener Begeisterung aus, was ihnen Partei und Studentenbund geboten.

Es ist aber hier der Ort, jener Bundesbrüder zu gedenken, die sich den diktatorischen Erlassen nicht willenlos beugten. Als von oben herab dekretiert wurde, dass die Verbände ihre jüdischen Mitglieder ausschließen müssten, haben es einzelne Verbindungen gewagt, diesem Ansinnen nicht zu entsprechen. Sie zogen es vor, die Verbindung aufzulösen, weil sie nicht einen offenkundigen Treubruch begehen wollten. Zwar hatten unsere Verbände stets nur wenige Juden angehört, und die meisten waren zudem schon sehr alte Herren: hier aber ging es nicht um Zweckmäßigkeit, sondern um die Einlösung des einmal gelobten Wortes; nämlich der unverbrüchlichen Treue und des Zusammenstehens für ein ganzes Leben.

Das althergebrachte Verbindungsleben musste schon deshalb langsam dahinschwinden, weil die Studenten, zumeist die Aktiven, – einige Verbindungen sogar geschlossen – in die SA-Stürme eintraten. Es ist aber auch bezeichnend, dass den Mitgliedern der Corps, den hervorragendsten und unbedingtesten Verfechtern des alten Couleurstudententums, von 1935 ab die Zugehörigkeit untersagt wurde. Der damalige preußische Ministerpräsident Göring führte in einer Rede zu Breslau im Oktober 1935 aus, dass die Auflösung der Korporationen kein Punkt des Parteiprogramms sei, dass sie aber dennoch habe kommen müssen, weil das Korporationswesen sich nicht mit der nationalsozialistischen Weltanschauung in Einklang bringen lasse. In einem Erlass vom November des Jahres bezeichnete es der Reichserziehungsminister als unerwünscht, dass die noch bestehenden Verbindungen bei feierlichen Anlässen chargierten.

Die Sucht, alles und jedes zu reglementieren, ließ aber auch den Reichsstudentenführer nicht ruhen. Er verfiel auf die gewiss verwunderliche Idee, die Studentenschaft zu kasernieren. Die Korporationshäuser sollten ihres Charakters als „Heimstätten exklusiver Klubs“ entkleidet werden und sogenannten „Wohnkameradschaften“ Raum bieten. Jenen Verbindungen aber, die kein Haus besaßen und sich nicht der Gefahr der Auflösung aussetzen wollten, blieb nichts weiter übrig, als an die Hilfe der Alten Herren zu appellieren. Es verdient hervorgehoben zu werden, dass die Alten Herren von 15 DWV-Verbindungen die beachtliche Summe von 24.000,- M aufbrachten, um Wohnräume zu mieten und Wohnungseinrichtungen zu beschaffen. Hinzurechnen muss man außerdem die jährlichen Ausgaben von 20.000,- M.

Der Kampf der Korporationen gegen die nationalsozialistischen Organisationen zählt zu den Anfängen des Widerstandes gegen das Regime. Aber da ihnen nur die Wahl blieb, als Kameradschaft des Studentenbundes ein Dasein, das sich in Geist, Wesen und Form von dem althergebrachten deutschen Verbindungsstudententum unterschied, zu fristen oder sich aufzulösen, zogen es die Korporationen vor, ihre Fahnen einzurollen. Die Fahnen der Verbindungen des DWV nahm die Stadt Arnstadt in Thüringen in ihre Obhut.

Wie aber war es um die Wohnkameradschaften bestellt? In Hamburg zum Beispiel standen in dem Hause Magdalenenstraße 21 zwei Schlafräume mit insgesamt zehn Betten und fünf Schränken zur Verfügung; daneben gab es noch einen Ess- und einen Arbeitsraum. Es wohnten im WS 33/34 fünf, im SS 34 neun und im WS 34/35 drei Studenten in diesem Heim. Der Tagesablauf glich in allem dem in einer Kaserne. So war es nicht verwunderlich, dass die Begeisterung von Semester zu Semester nachließ; auch bei den Alten Herren, die diese Kameradschaften mit den merkwürdigen Namen nun nicht mehr als Fortsetzung ihrer einstigen Verbindung betrachteten. Es sind auch nur wenige Aktive jener Zeit später den Altherrenverbänden beigetreten. Zwar fanden noch bis in die ersten Kriegsjahre hinein Zusammenkünfte statt, und mancher „Stammtisch“ ist zu der Keimzelle einer neuen Verbindung geworden, aber es wuchs eine Studentengeneration heran, die mehr und mehr dem alten Brauchtum entfremdet wurde.

Im Jahre 1936 hatte sich die wissenschaftliche Verbindung Catena zu Karlsruhe, seit 1921 im Arnstädter Verbände, mit dem Polytechnischen Verein zur Kameradschaft Karl Benz zusammengeschlossen, und von dieser Verbindung sollte im Jahre 1950 der Anstoß zur

Neugründung des DWV ausgehen. Bereits im Jahre 1947 riefen die Alten Herren des Polytechnischen Vereins wieder eine Aktivitas ins Leben. Nun wandte sich anfangs 1950 ein Alter Herr, der einst der Catena angehört hatte, an ihm bekannte Mitglieder des Arnstädter Verbandes, ob sie nicht bereit seien, dem Wernigeroder Verbände beizutreten. Diesem Verbände hatten die schwarzen wissenschaftlichen Verbindungen an den Technischen Hochschulen angehört. 1921 gegründet, zählte er zwar nur sechs, aber sehr alte und sehr angesehene Verbindungen zu seinen Mitgliedern, wie zum Beispiel die Berliner Hütte (1846).

Es sollte also eine Verschmelzung der Reste des Arnstädter und des Wernigeroder Verbandes herbeigeführt werden, und man wollte als Dachorganisation die KARLSRUHER ARBEITSGEMEINSCHAFT gründen.

Hierzu waren die Verbindungen Markomania Marburg und Thuringia-Bursa Hamburg eingeladen worden, und man hielt auch schon den neuen Namen MARBURGER VERBAND bereit. Indessen sollte aus diesem Projekt aus den unterschiedlichsten Gründen nichts werden.

Die Marburger Mathematisch-Physikalische Vereinigung hatte in Wahrheit mit der einstigen Markomania nichts gemein. Sie unterschied sich wesentlich von der alten Korporation dadurch, dass sie eben – keine war. Diese Vereinigung nahm Studentinnen auf, von denen sogar einige als Altmitglieder in den AH-Listen geführt worden sind. Das Kneipen war verpönt, und Couleur wurde geringschätzig abgetan. Die Alten Herren der Markomania, es waren vornehmlich die in Marburg ansässigen, erkannten nur zu bald, dass eine solche Aktivitas niemals bereit sein werde, die Tradition der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Verbindung Markomania fortzusetzen. Erst nach langwierigen Verhandlungen gelang es den Alten Herren der einstigen Markomania, sich von diesem Verein wieder zu trennen und zusammen mit den Alten Herren der suspendierten Arnstädter Verbandsverbindung Markomania Halle eine Aktivitas ins Leben zu rufen.

An der Universität Hamburg war im SS 1949 eine Akademische Verbindung Bursa entstanden, deren Mitglieder bereit waren, die Mathematisch-Naturwissenschaftliche Verbindung Thuringia des Arnstädter Verbandes wiederaufzumachen. Der Akademische Turnbund aber wandte sich an die Aktiven der Bursa und die AH der Thuringia, ob sie sich dazu verstehen könnten, dem ATB als Korporation beizutreten.

Da richtete Vbr. Gustav Denker (+ 1955), AH der Markomania Marburg und Thuringia Hamburg, ein Schreiben an die sechs Vbr.² des Arnstädter Verbandes: Corsepilus, Gruschke, Heilmann, Olivier, Prüser und Rumpf. Die folgenden Zeilen mögen für andere ähnliche Antworten stehen: „...Mag auch der DWV untergegangenen scheinen und mögen die heutigen Verhältnisse eine Wiederbelebung unmöglich erscheinen lassen, – es sind doch nach meiner Überzeugung nicht wenige in deutschen Landen, die mit ihren Herzen und Hoffnungen an dem Untergegangenen hängen und sich der Möglichkeit einer Wiederentdeckung nicht versagen würden. Die einzelnen dürftigen Zellen, die noch ein gewisses Leben zeigen, blicken voll Neid, aber auch mit einer geheimen Hoffnung auf das, was sich bei Euch in Hamburg unter vielleicht günstigeren Verhältnissen entwickelt hat. Ihr seid sozusagen die einzigen überlebenden und könntet die Keimzelle bilden, von der aus auch andere wieder zu neuer Lebensfähigkeit gebracht werden könnten. So wenig Berechtigung auch bestehen mag, von der Thuringia eine Rücksichtnahme auf die geringe Wahrscheinlichkeit des Wiederauflebens des DWV zu erwarten, so sehr würde es mich und vielleicht manchen anderen befriedigen, zu wissen, dass ihr trotz möglicher Vorteile das Schiff doch nicht verlassen habt.“

Am 25. Juli 1951 sandte Vbr. Grusdike, Thuringia-Bursa, Cimbria Breslau, MV Berlin, ein Schreiben an die Altherrenverbände des ehemaligen Deutschen Wissenschaftler-Verbandes, dass sich Thuringia-Bursa, Markomania Marburg und der Polytechnische Verein Karlsruhe zur KARLSRUHER ARBEITSGEMEINSCHAFT zusammengeschlossen hätten, und schlug vor, die AH-Verbände sollten sich diesem Kreis anschließen.

Am 2. Mai 1953 beschloss der Altherrenverband der Thuringia-Bursa auf einem außerordentlichen Konvent, sich an alle ihm bekannten Mitglieder ehemaliger DWV-Verbindungen mit der Bitte zu wenden, zum 75. Stiftungsfest der Markomania Marburg Delegierte zu schicken, die die Neugründung des DWV besprechen und gegebenenfalls beschließen sollten.

Am 31. Mai 1953 fassten in Marburg die Vertreter der drei aktiven Verbindungen Gothia Frankfurt, Thuringia-Bursa Hamburg und Palladia München, sowie der Atherrenverbände Albingia Berlin, Marsia Bonn, Cimbria Breslau, Gothia Frankfurt, MNV Göttingen, Markomania Halle, Thuringia-Bursa Hamburg, Markomania Jena, Markomania Marburg, Palladia München und der Alten Herren der theologischen Verbindungen Coburgia Göttingen und Vittembergia Wien folgenden Beschluss:

Die nach Marburg einberufene Vertreterversammlung der Altherrenschaften und aktiven Bünde des Deutschen Wissenschaftler-Verbandes beschließt, den 1910 gegründeten Verband unter seinem alten Namen wieder aufleben zu lassen.

Zweihundert Aktive und an tausend Alte Herren zählte der neue Verband. Es war ein weiter und beschwerlicher Weg bis Marburg gewesen, denn manchem hatte es ein hoffnungsloses Unterfangen geschienen; nur zögernd und mit Bedenken sammelten sich die einstigen DWVer. Dass man aber auch zugleich einen neuen Weg eingeschlagen hat, beweisen die Satzungen vom 12. Juni 1954, wie sie auf dem 12. Verbandstage zu Göttingen beschlossen worden sind. Der Entwurf hatte die alten Satzungen zum Vorbild genommen, doch mit zeitgemäßen Änderungen. Das Prinzip der Fachwissenschaft wurde aufgegeben, insofern als von fachwissenschaftlichen Kartellen gar nicht mehr die Rede ist. Mensuren sind verboten; sie hatten sich im alten Verbände keiner Beliebtheit erfreut und waren nur auf wenige Außenseiter beschränkt geblieben. Vor allem aber hat der Vorstand endlich jene leitende, weisende und notfalls auch schlichtende Stellung, die ihm zukommt. In einem aber unterscheidet sich der neue DWV wesentlich vom alten Verbände: die jungen Mitglieder sind von einer Verbandsfreudigkeit erfüllt, die zu der Zeit, als wir aktiv waren, leider nicht immer zu verspüren war.

Wir Alten Herren aber, die wir mit zäher Beharrlichkeit den neuen DWV aufgebaut haben oder nach seiner Gründung ihm beigetreten sind, wir wollen den Jüngeren offenbaren, was uns dazu veranlasst hat. Wir haben nicht vergessen, was wir unserer alten Korporation schulden: nämlich den Dank dafür, dass sie in uns den Sinn für Wissenschaft geweckt und uns den Weg zu wahrer Hochschulbildung gewiesen hat. Sie hat uns von dem aristokratischen Charakter der Wissenschaft überzeugt und uns in das Bewusstsein gerufen, dass die Bestrebungen der wissenschaftlichen Verbindungen wahrer akademischer Würde entsprechen und kein Ziel irgendwelcher anderer Korporationen an das der unseren heranreicht. Wir tragen das alte, in wissenschaftlichem Streite erkämpfte Burschenband als Symbol des alle Bundesbrüder umschließenden geistigen Bandes und als Sinnbild des unverbrüchlichen Gelöbnisses der treuen Verbundenheit bis zum Lebensende.

Wir haben nach der Auflösung des DWV die Hoffnung nicht sinken lassen. Den Halt gab uns ein Wort, das auch dem jungen Bundesbrüder an der Schwelle der Hochschule mitgegeben sei; ein in die Zukunft weisendes und sie herausforderndes Wort, das die Herzen höher schlagen und den Zweifel besiegen lässt

SURSUM CORDA NILQUE DESPERANDUM.

III.

Die letzten 25 Jahre sind so widersprüchlich wie nie zuvor. Zu Beginn der sechziger Jahre hielt der Aufwärtstrend der späten fünfziger Jahre zunächst noch an. Allenthalben gab es Neugründungen früherer, in der Zeit um 1935 aufgelöster Verbindungen. Auch einige der im Osten beheimateten Verbindungen konnten sich an Hochschulen in der Bundesrepublik Deutschland rekonstituieren. Einen weiteren Zuwachs erhielt der DWV durch die aus dem Deutschen Burschenring (DBR) ausgetretenen Burschenschaften. Drei von ihnen – Ascania Köln, Baldur Köln und Cheruskia Bonn – wurden auf dem Thomastagkommers 1964 feierlich in den Deutschen Wissenschaftler-Verband aufgenommen. Auch im folgenden Jahr gab es noch einige Neuaufnahmen, ehe dann mit dem Jahr 1966 das große Sterben unserer Aktivitates einsetzte. Trotz großer Anstrengungen aller Beteiligten gelang es nicht, dieser Entwicklung entgegenzuwirken. Einst blühende Verbindungen mussten – dem Zeitgeist folgend – vertagen. Es war die Zeit der großen Studentenunruhen, nicht nur bei uns in Deutschland, sondern auch im Ausland, man denke nur an die Krawalle an der Sorbonne. Die

jungen Studenten hatten damals keine Ziele und Ideale. Sie wussten zwar sehr genau, was sie nicht wollten, fragte man sie jedoch, was sie wollen, so blieben sie die Antwort schuldig. Solche jungen Leute waren natürlich auch nicht bereit, sich einer Verbindung anzuschließen und so ja auch Verantwortung zu übernehmen. Durch den fehlenden Nachwuchs kam aber auch mancher Altherrenverband mit der Zeit in Schwierigkeiten. Nicht wenige ließen den Mut sinken und lösten sich auf. Andere wieder suchten ihr Heil in der Flucht, soll heißen, sie verließen den Verband, um nur noch als eine Art Freundschaftskreis zu bestehen. So verständlich diese Verhaltensweise auch sein mag, sie schadet aber uns allen. Besser wäre ein Zusammenstehen und -rücken, um gemeinsam, sich gegenseitig unterstützend, auch in dieser Zeit etwas zu bewirken. Das das möglich ist, zeigen Beispiele in anderen Verbänden, aber auch in einigen unserer Verbindungen. Wir müssen uns nur besinnen auf das Gemeinsame, das Trennende beiseite schieben. Noch ist es nicht zu spät, nur dürfen wir nicht mehr allzu lange warten. Packen wir es also an, helfen wir unseren Aktiven, damit der DWV auch noch in der Zukunft weiterbestehen kann. Wir alle sind es den Bundes- und Verbandsbrüdern schuldig, die sich für ihre Verbindung und den Verband eingesetzt haben. An dieser Stelle wollen wir derer gedenken, die nicht mehr unter uns weilen. Danken wir ihnen durch unsere Aktivitäten, leben wir für unseren Lebensbund, auf den wir eingeschworen sind.

Überblick über die Geschichte des DWV bis zur Auflösung im Jahre 1935

von W. Heilmann Albingia Berlin

- 1830/50 Gründung der ersten wissenschaftlichen Vereine. 1836 Theologischer Verein in Kiel.
- 1868 Verband mathematischer und mathematisch-naturwissenschaftlicher Vereine Deutscher Universitäten (Arnstädter Verband).
- 1874 Kartell akademisch-theologischer Vereine (Eisenacher Kartell).
- 1879 Cartellverband der neuphilologischen Vereine (Weimarer Cartell-Verband).
- 1884 Kartell-Verband klassisch-philologischer Vereine (Naumburger Kartell-Verband)
- 1887 Bund historischer Vereine (Leuchtenburg-Bund).
- 1891 Verband der theologischen Studenten-Vereine (Leipziger Verband).
- 1894 Okt.: Kbr. Hellwig, Mainz, veröffentlicht in der Verbandsschrift des Neuphilologischen Kartells eine Aufforderung, die wissenschaftlichen Vereine sollen sich gegenseitig unterstützen. „Die lokalen Verbände wissenschaftlicher Vereine sollen sich endlich zu einem großen Ganzen nach Art anderer Vereinigungen zusammenschließen.“
- 1898 Verband naturw. und medizinischer Vereine (Goslarer Verband).
- 1904 Juli: Aufsatz im Monatsblatt des SV und AV: „Wissenschaftliche Korporationen, werdet Euch Eurer Kraft bewusst.“ Das Ziel: „Ein einziger mächtiger Bund wissenschaftlicher Korporationen.“
- 1909 Juni: AV. setzt auf seinem Verbandstag einen Ausschuss ein, der alles Nötige für einen Zusammenschluss der wissenschaftlichen Verbände beraten und auch Fühlung mit den anderen Verbänden nehmen soll.
- 1909 Juli: 1. Zusammenkunft der Vertreter der 7 wissensch. Verbände in Bonn. Die Vertreter treten zu einem Ausschuss zusammen, der die Gründung eines „Reichsverbandes wissenschaftlicher Vereine (R. w. V.)“ vorbereiten soll. Der Ausschuss gibt 1909 bis 1912 neun „Mitteilungen“ heraus, in denen er von dem Fortgang seiner Arbeiten berichtete. Rege Werbetätigkeit des Arbeitsausschusses, vor allem des „Vaters des DWV“, Vbr. Liebmann, durch Vorträge, Aufsätze und Briefwechsel.
- 1910 14. Mai Gründung des DWV in Kassel (Hotel Schirmer). Der Zusammenschluss der sieben wissenschaftlichen Verbände mit 82 Vereinen ist erreicht.
- 1912 25. Mai 1. DWV-Tag in Kassel. Annahme der Satzung.

- 1913 Austritt des GV aus dem DWV.
- 1914 Pfingsten: 2. DWV-Tag in Frankfurt a. Main, über 600 Teilnehmer; eine überreiche Fülle des Gebotenen an wissenschaftlichen Vorträgen und Führungen, an festlich-gesellschaftlichen Veranstaltungen. Ein Probeheft einer „DWV-Zeitschrift“ wird verteilt.
- 1914/1918 Die DWV'er eilen zu den Waffen; 1424 bleiben auf dem Felde der Ehre: 31,2 % der Mitglieder sind geblieben. Damit steht der DWV an zweiter Stelle unter den studentischen Verbänden.
- 1918 Vbr. Mentz-Königsberg gibt als stellv. Vorsitzender acht Kriegs-Nummern von Mitteilungen heraus.
- 1919 Das 1. Heft der „Mitteilungen aus dem DWV“ erscheint.
- 1920 Pfingsten: 3. DWV-Tag in Göttingen. Zusammenschluss des NKV und des WCV zum Göttinger Kartell wissenschaftlicher Verbindungen.
- 1921 Pfingsten: Der Vorstand, bisher in Frankfurt a. M. und Umgebung beheimatet, wechselt nach Berlin über.
- 1922 August: 4. DWV-Tag in Berlin.
- 1922/23 Die Inflation ertötet allmählich fast jedes Leben im Verbandsverbande.
- 1921/1924 Ausscheiden eines Teiles der Vereine/Verbindungen, insbesondere des WCV, aus dem DWV; Gesamtverlust etwa ein Viertel.
- 1924 Das Leben im Verbände und die Zusammenarbeit mit dem Vorstände kommen wieder in Gang.
- 1924 31. Juli Das EK feiert sein 50 jähriges Bestehen in Eisenach; Weihe der Gefallenen-Gedenktafel.
- 1926 Januar: 5. DWV-Tag in Leipzig, – Annahme der neuen Satzung. Einführung der DWV-Nadel. 18. Januar 1926 Zusammenschluss des Göttinger Kartells und des Leuchtenburg-Bundes zum „Dornburg-Kartell geisteswissenschaftlicher Verbindungen.“ Pfingsten 1926 Der AV weiht auf seinem 20. Verbandstag sein Gefallenen-Denkmal auf der Altenburg bei Arnstadt.
- 1927 Pfingsten: 6. DWV-Tag in Heidelberg; über 270 Teilnehmer. Einsetzung des „Mentz-Ausschusses“, dem die Bereinigung einiger Streit- und Geschäftsfragen übertragen wurde.
- 1928 Januar Die Zeitschrift erscheint nunmehr unter dem Titel „Der Deutsche Wissenschaftler“. 31.5. Zusammenschluss der beiden theologischen Verbände zum „Schmalkaldener Kartell“.
- 1929 Pfingsten: 7. DWV-Tag in Jena, Einsetzung eines Satzungsausschusses.
- 1930 Pfingsten: 8. DWV-Tag in Arnstadt; Annahme der neuen Satzung.
- 1931 Frühjahr: Das „Merkblatt des DWV“ erscheint zum 10. Male.
- 1931 Pfingsten: Der AV. begeht den 25. Verbandstag in Arnstadt.
- 1932 Pfingsten: 1. Grenzlandfahrt des DWV; Danzig-Marienburg-Marienerwerder; Grenzlandschulung in der Jugendherberge am Klostersee; etwa 90 Teilnehmer. Durchführung und Leitung: HStV Hohenstaufen-Königsberg.
- 1933 Pfingsten: 9. DWV-Tag in Neudietendorf. Austritt des Schmalkaldener Kartells; Zusammenschluss des AV und DK. Der DWV erklärt Arnstadt zu seiner Tagungsstadt. Die 2. Grenzlandfahrt in der Grenzmark muss abgesagt werden. Herbst 1933 Die Zeitschrift erscheint unter dem Namen „Bund und Wissenschaft“; bis zur Auflösung erschienen 10 Hefte und ein Schlussheft.
- 1934 Oktober 10. DWV-Tag in Arnstadt. Die Tagung diente der Frage „Politisierung der Wissenschaft?“ Der Eindruck der Tagung und der rege Besuch erweckten viele Hoffnungen. SS. 34/WS. 34/5 In 15 DWV-Verbindungen werden Wohnkameradschaften mit einem Aufwand von rund 24 000 RM. eingerichtet; jährliche Ausgaben etwa 20 000 RM.
- 1934 10.11. Weihe des gemeinsamen Kameradschaftsheims der 4 Leipziger VV².
- 1935 12. Oktober Auflösung des DWV nach 25-jährigem Bestehen.

Überblick über die Geschichte des DWV seit 1935
von G. Zickgraf, AH der Baltia-Vandalia und Markomania Halle-Marburg

- 1946 Lichterfelder Stammtisch der AH des MNV Berlin und der MNV Albingia Berlin.
- 1948 Neue Reihe der Rundschreiben des AHV Albingia Berlin.
- 1949 30.4. Wiss. Vereinigung Bursa Hamburg übernimmt die Tradition der Math. Nat. Verb. Thuringia Hamburg (AV).
- 1950 15.10. AHV Viadrina Breslau neu gegründet.
- 1951 18.3. AHV Palladia München neu gegründet. KARLSRUHER ARBEITSGEMEINSCHAFT: Polytechnischer Verein Karlsruhe, Markomania Marburg, Thuringia-Bursa Hamburg.
- 1952 10.6. Gothia Frankfurt neu gegründet. 9.12. Vereinigung Alter Herren des DWV zu Berlin gegründet.
- 1953 25.3. MNV Berlin neu gegründet. 2.5. AH Konvent der Thuringia-Bursa. Aufruf an die wiedererstandenen aktiven Verbindungen und die AH-Verbände, Delegierte zum 75. Stiftungsfest der Markomania Marburg abzuordnen. 31.5. 11. Verbandstag in MARBURG. Die nach Marburg einberufene Vertreterversammlung der AH-schaften und aktiven Bünde des Deutschen Wissenschaftler-Verbandes beschließt, den 1910 gegründeten Verband unter seinem alten Namen Wiederaufleben zu lassen. Vertreter von 3 aktiven Bünden und 9 AH-Verbänden kamen auf „Bopps Terrasse“ zusammen. Thuringia-Bursa Vorort. 26.5. Ak. Theol. Verb. Wartburg neu gegründet. Dez. AHV Hevellia neu gegründet.
- 1954 12.6. 12. Verbandstag in GÖTTINGEN. (Alte Fink) Neue Satzungen. Febr. AHV Marsia neu gegründet. 25.4. AHV Markomania Halle neu gegründet. 11.6. MNV Göttingen neu gegründet. 16.10. AHV Rheno-Chattia Münster neu gegründet.
- 1955 28.-30.10. 13. Verbandstag in HAGEN/Westfalen. (Am Kamin). April AHV Cheruscia Köln neu gegründet. 5.5. Ak. Verbindung Cheruscia neu gegründet. 2.12. Hevellia Berlin neu gegründet.
- 1956 28.1. Markomania Halle in Marburg neu gegründet. 16.5. Cimbria Heidelberg neu gegründet. 15.6. AHV Markomania Heidelberg neu gegründet. 1.7. AHV Baltia Greifswald neu gegründet.
- 1957 14.-16.6. 14. Verbandstag in BRAUNSCHWEIG (Haus z. Hanse). 19.5. Rheno-Chattia Münster neu gegründet. 14.6. Masuria Leipzig Braunschweig neu gegründet.
- 1958 30.5.-2.6. 15. Verbandstag in WEINHEIM. (Pfälzer Hof). Hohenstaufen Königsberg in Marburg neu gegründet. 5.10. AHV Vandalia Greifswald neu gegründet. 8.11. Markomania Heidelberg neu gegründet.
- 1959 22.-24. 5. 16. Verbandstag in HERSFELD, (zum Stern). Markomania Halle-Marburg Vorort. 15.7. Normannia Kiel neu gegründet. 15.7. Makaria Freiburg neu gegründet. 7.11. AHV Arkadia Bonn neu gegründet. 12. 12. Vandalia Tübingen neu gegründet.
- 1960 16.1. Vandalia Tübingen und AHV Baltia Greifswald vereinigen sich zur Baltia-Vandalia. 9.-12.6. 17. Verbandstag in HERSFELD, (zum Stern). Fünfzigjahrfeier des DWV.

Überblick über die Geschichte des DWV seit 1960 von K. Liffers, AH der Vandalia Greifswald

- 1960 11.6. WV Arkadia neu gegründet, 11.6. WV Makaria aufgenommen, 11.6. MNV Markomania Heidelberg aufgenommen
- 1963 19.1. WV Vandalia Greifswald in Göttingen neu gegründet
- 1964 23.5. B! Alemannia-Leipzig zu Erlangen aufgenommen, 1.12. WV Vandalia Greifswald verlegt nach Bochum, 19.12. B!² Ascania Köln, Baldur Köln und Cheruskia Bonn aufgenommen
- 1965 11.6. Gesellschaft Normannia Stuttgart aufgenommen, 21.7. Akademisch-Theologischer Verein Giessen aufgenommen, 4.11. Evangelisch-Theologische Verbindung Rheinmark Bonn aufgenommen
- 1966 3.6. B! Adelpia Giessen aufgenommen, Sommersemester: NV Gothia Frankfurt vertagt, 31.12. WV Normannia Kiel vertagt
- 1967 31.3. Normannia Stuttgart vertagt, 19.5. AHV Wartburg-Tuiskonia Darmstadt aufgenommen (die Aktivitas trat nicht bei und vertagte am 12.10.1968), 19.5. Akad.-Ev. Verb. Wartburg-Königsberg zu Mannheim aufgenommen
- 1968 25.5. B! Alemannia-Leipzig zu Erlangen vertagt, Wintersemester: B! Adelpia ausgetreten
- 1969 16.1. WV Baltia-Vandalia Tübingen vertagt, 31.3. MNV Markomania Heidelberg vertagt, Sommersemester: HStV Hevellia Berlin vertagt, Sommersemester: WV Palladia München vertagt, Wintersemester: WV Cimbria Heidelberg vertagt
- 1970 Oktober MNV Göttingen vertagt, 14.12. Akad. Verb. Cheruscia Köln vertagt
- 1971 16.1. WV Hohenstaufen-Königsberg zu Marburg vertagt, 29.5. B! Ascania Köln ausgetreten 31.10. AHV Ascania Köln ausgetreten, Wintersemester: WV Markomania-Halle-Marburg vertagt
- 1972 20.5. MNV Göttingen aufgelöst, Sommersemester: WV Cimbria Heidelberg reaktiviert, Juli WV Makaria Freiburg vertagt, 2.12. B! Alemannia-Leipzig zu Erlangen reaktiviert
- 1973 WS: B! Alemannia-Leipzig zu Erlangen vertagt erneut, 15.9. WV Hohenstaufen Breslau ausgetreten
- 1974 Februar HStV Hevellia Berlin aufgelöst, Akad.-Ev. Verb. Wartburg Königsberg zu Mannheim ausgetreten, WV Palladia München aufgelöst, Wintersemester: WV Cimbria Heidelberg vertagt erneut, 31.12. MNV Markomania Heidelberg ausgetreten
- 1976 1.7. B! Baldur Köln vertagt
- 1977 20.3. WV Normannia Kiel aufgelöst, 30.4. Wartburg-Tuiskonia Darmstadt ausgetreten, 31.12. B! Alemannia-Leipzig zu Erlangen ausgetreten
- 1978 31.12. Akademisch-Theologische Verbindung Berlin ausgetreten
- 1979 31.12. MNV Marsia Bonn aufgelöst
- 1981 1.7. AHV Baldur Köln wird von B! Cheruskia Bonn übernommen
- 1982 Sommersemester: WV Vandalia Greifswald zu Bochum vertagt
- 1983 1.5. Ev.-Theol. Verbindung Rheinmark Bonn ausgetreten
- 1984 AThV Gießen löst sich auf (Überalterung), Aktivitas des MNV Berlin suspendiert im WS
- 1987 MNV Albingia Berlin löst sich auf (Überalterung), AV Cheruskia Köln tritt mit Ablauf des Jahres aus
- 1990 Aktivitas der WV Masuria Leipzig-Braunschweig vertagt mit Ende des SS
- 1991 Der DWV kehrt nach Arnstadt zurück, WV Cimbria Heidelberg tritt mit Ablauf des Jahres aus, WV Hohenstaufen-Königsberg zu Marburg tritt mit Ablauf des Jahres aus
- 1993 Satzungsänderung: Arnstadt wird zum Sitz des Verbandes erklärt
- 1994 14.5. Studentenbund Occidentia Siegen eingetreten
- 1998 Sommersemester: AWW Thuringia-Bursa Hamburg vertagt, WV Makaria Freiburg ausgetreten (Überalterung)
- 1999 11.4. WV Vandalia Greifswald reaktiviert in Bonn, 15.5. Aktivitas der B! Cheruskia Bonn

- ausgetreten, 16.8. AHV Cheruskia Bonn beschließt Austritt zum 31.12.
- 2002 GC-Beschluss, den Verbandstag nur noch alle zwei Jahre in Arnstadt stattfinden zu lassen.
WV Arkadia Bonn ausgetreten
- 2003 Die überarbeitete Selbstdarstellung des DWV wird verabschiedet ("Wer wir sind und was wir wollen"). AThG Wartburg Heidelberg ausgetreten
- 2004 6.3. Freie Verbindung Rostochensia-Vendalia Rostock eingetreten. 1.5. Reform der DWV-Beiträge zugunsten der aktiven Verbindungen beschlossen
- 2005 4.2. Occidentia Siegen vertagt, 12.6. NV Gothia Frankfurt reaktiviert, 3.12. WV Heidelberg ins Freundschaftsverhältnis zu den aktiven Verbindungen aufgenommen
- 2006 23.09. Aktivitas der WV Heidelberg tritt der WV Masuria Leipzig-Braunschweig bei
- 2008 Heidelberger Aktivitas der WV Masuria vertagt zum Ende des WS 07/08
- 2009 21.-24.5. 66. Verbandstag in FRANKFURT/M. WV Vandalia-Greifswald zu Bonn vertagt zum 31.12.
- 2010 FV Rostochensia-Vendalia zum 1.4. vertagt, Jubiläum „100 JAHRE DWV“ beim 67. Verbandstag in ARNSTADT vom 13.-16.5.